

# Stromtrasse: Noch ist alles möglich

## Behörde prüft auch Untervarianten

Ihre Namen klingen wie Grippeviren: C6N1 und C6N2. Die Untervarianten der 380-kv-Stromtrasse könnten für Beverbruch eine Chance sein.

VON GEORG MEYER

**Garrel.** Die Bürger zwischen Garrel und Nutteln waren nicht faul: Fast 5000 Eingaben gegen die von der Tennet geplante Stromtrasse warten im Amt für regionale Landesentwicklung auf ihre Auswertung. Bernhard Heidrich und seine Mitarbeiter haben also gut zu tun. Wann das Raumordnungsverfahren abgeschlossen sein wird, steht deshalb nicht fest.

Geöffnet werden müssen die Schreiben noch per Hand. Beim Lesen hilft der Computer. Er legt eine Schlagwortkartei an, in der die Argumente der Trassengegner gesammelt werden. Was von diesen am Ende übrig bleibt, kann Heidrich derzeit nicht sagen. Zumindest wird er wissen, wo den Betroffenen der Schuh drückt.

Die Beverbrucher etwa sehen ihr neues Baugebiet konkret in Gefahr. Heidrich ist das nicht entgangen. Sollte die Tennet hier ihre Vorzugsvariante durchbringen, würden die Masten unter 400 Meter zum Ortsschild aufgestellt werden und damit neue Häuser unmöglich machen (MT berichtete).

## Untervarianten weichen deutlich von der Hauptroute ab

Doch für Beverbruch gibt es Hoffnung, denn neben der Hauptvariante hat die Tennet zusätzliche Untervarianten entwickelt. C6N1 und C6N2 verlaufen wesentlich weiter östlich in Richtung Kreisgrenze, um dann später bei Höltinghausen ihren eigentlichen Weg wiederzufinden. Das Umspannwerk könnte statt in Tweel irgendwo dort gebaut werden. Wirklich Lust auf diese Alternative hat der Netzbetreiber wohl nicht. Die beiden Untervarianten müssten Bereiche mit hohen Raumwiderständen queren, heißt es im Erläuterungsbericht. Trotzdem

ist aus Sicht Heidrichs weiter alles offen. „Auch diese Varianten sind möglich. Oder aber Erdkabel“.

## Tennet kauft Flächen schon vor der Entscheidung

Landwirte in Tweel sollten sich dennoch nicht wundern, wenn sie jetzt Post von der Tennet erhalten. Das Unternehmen sucht Flächen für ein Umspannwerk und wird diese auch kaufen, obwohl der Standort noch gar nicht feststeht. Gleiches gilt für Nutteln, wo ein weiteres Umspannwerk gebaut werden soll. Das Verfahren sei von der Bundesnetzagentur gebilligt, sagt Bernhard Heidrich. Ziel sei, den Netzausbau zu beschleunigen. „Deshalb müssen mehrere Schritte gleichzeitig ablaufen.“ Auf die Trassen-Empfehlung seiner Behörde hätten etwaige Ankäufe in bestimmten Untersuchungsräumen aber keinen Einfluss, beteuert Heidrich. „Ich fühle mich nicht unter Druck gesetzt“. Das Risiko für Tennet ist zudem ziemlich überschaubar: Die Kosten werden am Ende nämlich auf die Stromverbraucher umgelegt.

Tennet kauft übrigens nicht nur Flächen für Umspannwerke. Wenn der Trassenkorridor endgültig feststeht, geht es ins Detail. Dann wird entschieden, wohin genau die bis zu 70 Meter hohen Masten gestellt werden. Flächenbesitzer könnten darauf Einfluss nehmen, sagt Bernhard Heidrich. „Niemand hat die Masten ja gern mitten auf seinem Acker. Da lässt Tennet mit sich reden.“ Der Standort jedes Einzelmastes allerdings geht in den Besitz des niederländischen Staatskonzerns über. Die von den Stromkabeln überspannte Fläche behält dagegen der Eigentümer. Ins Grundbuch muss trotzdem eine sogenannte Dienstbarkeit eingetragen werden. „Der Luftraum gehört ja auch dem Besitzer der Fläche darunter“, erklärt Heidrich. Die Betroffenen werden einmalig entschädigt. Wie hoch, kann Heidrich nicht sagen. Entsprechende Rahmenverträge seien noch nicht fertig ausgehandelt.